

# Info-Blatt

St. Urban – Seen

Nr. 165 / Juni 2020

**Leitartikel:  
Inne-halten – Corona  
Seite 5**



**COVID-19**

**Coronakrise  
und Lockdown  
Seite 11**

**Biblische  
Figuren  
Seite 20**

# FILMBRUGG KINO

## 12. September

19.00 Uhr

Seit 20 Jahren führt die Jugendarbeit St. Urban das Videoprojekt «Filmbrugg» durch. Jugendliche und junge Erwachsene drehen jeweils über die Auffahrtsbrücke Spielfilme nach selbst verfassten Drehbüchern. Da dieses Jahr aufgrund von Corona keine neuen Filme entstehen konnten, präsentieren wir nun im Filmbrugg-Kino eine Auswahl früherer Kurzfilme. Für frisches Popcorn und weitere Verpflegung sorgt unser Kino-Kiosk. Wir freuen uns, wenn wir auch Sie am Samstag, 12. September 2020, im Pfarreizentrum begrüssen dürfen. Die Türöffnung ist um 19.00 Uhr. Der Eintritt ist gratis, es gibt eine Kollekte.



Liebe Leserinnen und Leser

Überall Corona! Erst schleichend und dann auf einmal mit noch nie dagewesenen Effekten. Vieles steht still. «Bleiben Sie zu Hause!», heisst es. Einerseits endlich mal viel Zeit, da all die Besuche, Reisen, Sitzungen, Trainings, Chorproben und so weiter nicht stattfinden, alles abgesagt. Andererseits die grosse Ungewissheit, welche Auswirkungen das haben wird: auf die Wirtschaft, auf meinen Job, auf das Zusammenleben und all meine Pläne. Ist jemand in meinem Bekanntenkreis betroffen oder ich selber? Wie schlimm ist der Virus eigentlich? Alles ist unsicher.

Im Info-Blatt-Team hatten wir zuerst die Befürchtung, dass wegen all der Absagen auch keine Berichte zum Leben in der Pfarrei zusammenkämen. Aber auch dieses Info-Blatt hat 32 gut gefüllte Seiten mit vielen tiefgründigen Berichten. Peter Koller schildert im Leitartikel eindrücklich seine Erlebnisse und Gedanken in der speziell auch für die Kirche herausfordernden Zeit. Weiter geht es mit den Schilderungen von anderen



Mitgliedern aus dem St. Urban-Team und mit den von der Gruppe «Biblische Figuren» gestalteten Szenen. Beat Wyss erzählt uns auf Seite 23, wie ein Gottesdienst unter dem Corona-Regime abläuft. Suzanne Steiner berichtet uns auf Seite 28, wie sie die Fastenpredigt von Franziska Driessen-Reding erlebt hat.

Überall Corona. Eigentlich haben wir darüber genug gelesen. Wir wollen wieder zurück in die Normalität. Trotzdem, wir haben das Gefühl, dass dieses Info-Blatt eine eindrückliche Ausgabe geworden ist. Diese Zeit hat viele zum Nachdenken animiert. Das Schreiben ist anscheinend viel leichter gefallen. Viel Spass beim Lesen.

*Andreas Siegrist*



*Titelbild:*

*An Pfingsten fanden wieder Messen statt. Gemeinschaft mit Abstand unter Einhaltung der Regeln von BAG und des Krisenstabs der Kirchenpflege. Für die einen langersehntes Erlebnis, für die anderen eher eine nüchterne, desinfizierte Angelegenheit.*

## Pilgern zu Orten der Kraft März 2020



Kurz vor dem Lockdown am 13. März 2020 machte sich eine Gruppe Pilgernde auf zu «Orten der Kraft», von Uesslingen zur Kartause Ittingen – entlang der Thur.

Eindrückliches war zu erfahren über das Leben der Kartäusermönche. Eine ruhige Zeit wurde für einen meditativen Gang durchs Labyrinth im Garten der Kartause genutzt. Auch eine genüssliche Kaffeepause unter freiem sonnigem Himmel schenkte uns der Märznachmittag und zurück ging es entlang der lebhaften Murg nach Frauenfeld....

## Osterkerze gestaltet

Margot Tanner und Rolf und Regina Mauron haben als Catering-Osterkerzen-Team die Osterkerze gestaltet und die kreative Arbeit genossen.

Hier einige Gedanken vom Catering-Osterkerzen-Team zur Kerze:  
Ein Mosaik-Kreuz in den Farbtönen Rot und Gelb bildet das Zentrum. Die Querbalken berühren sich auf der hinteren Seite bewusst. Rot und Gelb mit ihrer vielfältigen Farbsymbolik sind uns wichtig. Das Kreuz als Bekenntnis verbindet uns Christen mit Jesus und seinem Leben. Die goldene Sonne, Gott als Symbol, überstrahlt das Kreuz und ist damit verbunden. Die Symbole Fisch / Wasser, Kelch / Traube, goldene Ähre, Friedenstaube / Olivenzweig stehen für sich alleine schon durch ihre Bedeutung. Sie stehen auch für die gelebte Gemeinschaft der Christen.

Für uns als Catering-Team stehen die Symbole auch für die Gemeinschaft mit den Menschen in St. Urban. Immer wieder dürfen wir Gastgeber\*in sein und gemeinsam ein feines Frühstück, einen gluschtigen Apéro, ein Essen, Gespräche und das friedliche Zusammensein geniessen.



## Inne-halten wegen Corona dank

von Peter Koller

**Ein paar lose Gedanken, entstanden in der vergangenen Pandemie-Zeit: wegen Corona hatte ich mehr Zeit nachzudenken, trotz Corona liess ich meine Gedanken fliegen, dank Corona entdeckte ich Besinnliches und Fragwürdiges, Lustiges und Anstossendes.**

**Innehalten** – Meint das: stoppen, anhalten, unterbrechen, beenden, verzögern, ins Stocken geraten, abschalten, rasten, eine Pause machen, ausspannen, relaxen, verschnaufen, bleiben, Energietanken, staunen...?

Alles Synonyme für das eine Wort «innehalten» und doch mit je einer anderen Färbung... Vielleicht trifft die bekannte indianische Weisheit den Kern des Innehaltens:

*Wir müssen von Zeit zu Zeit eine Rast einlegen und warten, bis uns unsere Seele wieder eingeholt hat.*

**Innehalten...  
Innehalten...  
Das Innere halten...**

An einem alten Holztisch fällt mir das Innehalten leicht. Zum Beispiel an unserem neu-alten **Foyer-Tisch!** Haben Sie

ihn schon gesehen? Wegen Corona wahrscheinlich noch nicht. Am Samstag, 14. März 2020, wurde er von der Schreinerei Odertische geliefert. Er ist aus alter Eiche. Herr und Frau Nys haben das Holz dazu in einem vor dem Abbruch stehenden Restaurant im kleinen Dorf Mesnois im französischen Jura gefunden. Sie suchen in ganz Europa alte Eichen-Holzbalken, um daraus Tische zu schreinern.

So sitze ich an unserem neu-alten Foyer-Tisch und lasse meine Hand über das Holz streichen. Wie warm und natürlich es ist! Feine Rillen und Erhebungen spüre ich... Was hat dieses Balkenholz wohl schon alles erlebt? Welche Menschen hat es schon getragen? Welche Dorfbewohner beschützt? Was für Fröhlichkeiten gehört, für welche Streitigkeiten Wärme geschenkt?

Seit zweieinhalb Monaten steht dieser Holztisch nun schon in unserem Foyer. Ich möchte ihn nicht mehr missen. Ruhig, dezent, sich fast ein bisschen zurücknehmend steht er da. Und doch strahlt er eine grosszügig-einladende Atmosphäre aus. So sitze ich an unserem neu-alten Foyer-Tisch.

Ich sitze gerne hier. Wer wird sich wohl auch noch von ihm einladen lassen?



Das Ehepaar Nys  
nach dem Aufbau des Tisches

Heiliger Josef, Du Zimmermann – Segne unseren Holztisch und alle, die hier innehalten!

Schutz bieten sollen uns nicht nur Heilige, sondern auch **Desinfektionsmittel**. Was musste meine Hand-Haut nicht schon alles ertragen! Und erst meine Riechzellen! Gut-duftende Mittel, aber auch neutrale und vor allem übelriechende...

In diesem Zusammenhang kommt mir die Klosterkirche in Einsiedeln in den Sinn. Sie kennen sie? Durch ein Holzportal tritt man in einen kleinen Vorraum der Kirche. Hier steht ein Desinfektionsständer mit Bügel. In Zeiten von Corona sind die Besucher\*innen angehalten, hier ihre Hände zu desinfizieren. Dann gehen sie durch die Glas-Schiebetüre und gelangen so in den barocken Kirchenraum. Da steht wieder ein Ständer mit Bügel: nun aber mit Weihwasser. Mir wurde erzählt, dass etliche

Besucher\*innen sich mit diesem Weihwasser nicht bekreuzigen, sondern sich damit die Hände einreiben!

Ich muss schmunzeln... Und mit dem Lächeln auf den Lippen frage ich mich: Ist unter dem Corona-Regime nicht das Säkulare und das Sakrale sehr nah beieinander? Gleiche Sprühgeräte, jedoch mit anderem Inhalt, lösen dieselbe Handlung aus. Ist diese Erkenntnis auch auf andere Handlungsbereiche anwendbar? Gewinnbringend für Heiliges und für Weltliches?

«**Die aktuellen Zahlen sind...**» Diese Einleitung zur Todes-Statistik begleitete mich seit Februar: täglich, manchmal mehrmals am Tag. Die Corona-Macht drückte ihren Stempel auf! Bilder, durch die Medien verbreitet, verstärkten das eigene Ausgeliefertsein und zogen den Würgegriff enger: Militär-Konvois in Bergamo, beladen mit Särgen, Patienten in Intensivstationen, ohnmächtig auf dem Bauch liegend, vor lauter Schläuchen der Mensch fast nicht mehr sichtbar, Pflegepersonal in gespenstisch anmutender Schutzkleidung, Massengräber in New York, gefilmt von einer Drohne, um das Ansteckungsrisiko noch gefährlicher aussehen zu lassen. Welche Bilder kommen Ihnen in den Sinn?

In jedem Bild, hinter jeder Zahl stecken Menschen: Betroffene, Angehörige, Freunde, Nachbarinnen, Pflegende, Totengräber... MENSCHEN! Mit ihren Geschichten, mit ihren Fragen und Zweifeln, ihren Plänen und Träumen, ihren Ängsten und Hoffnungen. Menschen wie ich!

«Die aktuellen Zahlen sind...» Ich mag diesen Satz nicht mehr hören! Viel lieber: «Die aktuellen Menschen sind... Elsa, Robin, Jaim, Victoria, Vu, John, Andrea!» Und ich bete: «Steh den Erkrankten bei! Behüte die Sterbenden! Begleite die Angehörigen!»

Wussten Sie, dass es eine **Heilige** gibt, die den gleichen Namen trägt wie das CoVid-19? Nach den Legenden war Corona (lateinisch «die Krone» oder «die Gekrönte») die Frau des Märtyrers Victor. Im Alter von erst 16 Jahren starb sie ebenfalls den Martertod, indem sie von zwei gebeugten Palmen beim Emporschnellen zerrissen wurde. Reliquien von ihr liegen im Aachener Münster. Der Schrein wird aus gegebenem Anlass nun früher restauriert als geplant. Ihr Gedenktag ist der 14. Mai.

Die Heilige ist nicht Namenspatronin für das Virus. Unter dem Mikroskop sehen Corona-Viren kronenartig aus. Eine

Parallele gibt es dennoch: die heilige Corona gilt als Schutzpatronin gegen Seuchen.

Wussten Sie auch, dass «Coronavirus» ein Gegenspieler von Asterix und Obelix ist? Im 37. Band «Asterix in Italien» ist Coronavirus – so in der französischen Originalausgabe; in der deutschen Übersetzung heißt er (leider) Caligarius – ein Wagenlenker in einem Wagenrennen durch Italien. Wer wird wohl den Wettkampf gewinnen? Na klar!

Meine Gedanken bleiben in Italien hängen, genauer gesagt: in Rom, auf dem Petersplatz. Dieser Abend im März: **Papst Franziskus** geht, von der Bürde gezeichnet, im Regen über den menschenleeren Platz. Ohne Begleitung. Ohne Schutz vor dem Regen. Leere, Regen, einbrechende Nacht: welch ein Bild! Eines, das sich bei mir eingepägt hat. Der alte Papst, seine Verlassenheit, der Leere ausgesetzt – mir so nahe! Er

REUTERS / POOL.NEM – stock.adobe.com



stellt sich als Glaubender der Situation, er bringt mit seiner Person die Verletzlichkeit und Zerbrechlichkeit des Lebens in Zeiten des Virus ins Bild. Dann liest er das Evangelium von der Stillung des Seesturms, er legt es aus in italienischer Sprache – und ich verstehe es im Innersten, weil auch ich und wir in einem lebensbedrohenden Sturm sind. Danach betet er vor dem alten Pestkreuz. Und er nimmt mich mit zu diesem Kreuz; stumm bin ich da, und dennoch schreit es in mir.

Viele Fragen kann man sich stellen: Ist das Ganze nicht allzu inszeniert? Auf den Papst konzentriert? Fragen, die in den folgenden Tagen aufkamen. Für mich zählt der Moment, auch heute noch: das mich sehr berührende und tröstende Bild des einsamen, gebeugten Papstes, der mir da so nahe war!

In diese bewegende und schwierige Zeit schlägt eine andere Nachricht ein: der **Generalvikar der Urschweiz**, Dr. Martin Kopp, wurde durch den Apostolischen Administrator für das Bistum Chur, Bischof Peter Bürcher, mit sofortiger Wirkung entlassen. Was für ein skandalöses Machtgehabe! Und dies in einer Zeit, in der Menschen Halt und Ermutigung von Kirchenleuten hören und erleben sollten. Wut und Unverständnis kamen in mir auf.

Ich erlebte Martin Kopp stets als sehr engagierten Kirchenmann, als überzeugenden und offenen Seelsorger, engagiert für eine glaubwürdige Kirche, seit langem besorgt um das Bistum Chur. Serviert man einen solchen Kirchenmann, der mit übermenschlichem Ein-

satz für die Kirche eintrat, auf diese eiskalte Art und Weise ab?

Auch jetzt noch, wo ich diese Zeilen schreibe, steigt Zorn in mir auf. Zum Glück nicht nur in mir: 3 865 Menschen haben die Petition «Solidarität mit Martin Kopp: Wir distanzieren uns vom Entscheid von Peter Bürcher» unterschrieben. 1515 Kommentare geben Zeugnis davon, was wütend macht, wogegen die Stimme erhoben wird, wie man sich Kirche und Entscheidungsprozesse in heutiger Zeit vorstellt. Dies lässt mich wieder ein wenig hoffen!

Trotz Distanz und Zuhause-Bleiben waren mir in dieser Corona-Zwangspause viele Menschen auch nahe. **«Grüezi!»** Auf dem Weg ins Büro grüssten mich Menschen, die ich nicht kannte. Man lief aufeinander zu, um dann kurz vor der Begegnung einen Bogen zu schlagen, sodass eine Distanz entstand. Das «Grüezi» verband mich ganz kurz mit dem Gegenüber. Wie gern hörte ich dieses «Grüezi!» Auffallend: als die Lockerungen der Verbote realisiert wurden, verschwand dieses häufig gesagte Grusswort. Man läuft wieder aufeinander zu, um dann kurz vor der Begegnung... – stumm weiter zu gehen.

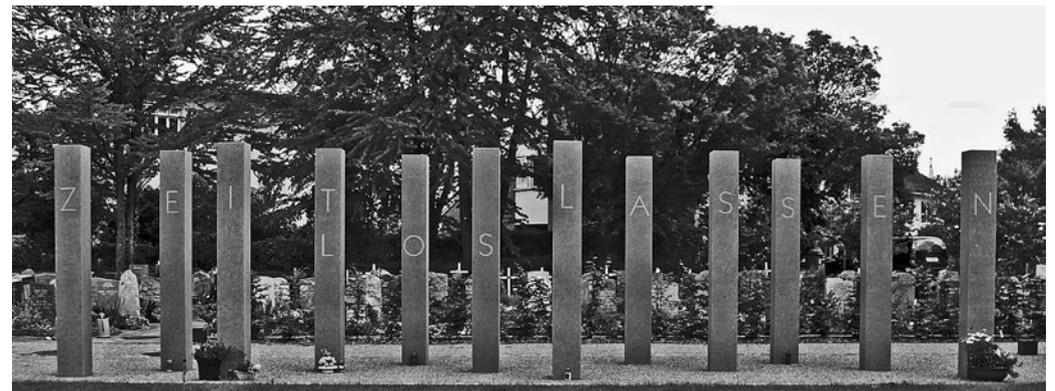
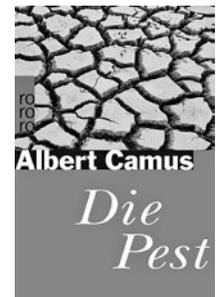
«Grüezi, Peter! Was machst du eigentlich ohne Gottesdienste?» Das war die **häufigste Frage**, die mir gestellt wurde. Und meine Antwort: «Endlich neun Stunden am Tag arbeiten! Endlich 100%!» Oft sah ich dann verblüffte Gesichter. «Ja, neun Stunden und nicht zwölf oder vierzehn.» Was machte ich? Zuerst Schritt um Schritt das Pfarrei-

leben herunterfahren («Was können wir noch durchführen? Und wie?»). Ein wenig später: «Ach so, dies geht jetzt nicht mehr!»). Dann unsere Kirche so einrichten, dass Abstand zueinander gewährt war und Ansammlungen weniger entstehen konnten.

Selber mit dieser Ausnahmesituation zurechtkommen. Mit den Katechetinnen diskutieren, was wir mit der diesjährigen Erstkommunion machen. Mit dem Firmteam besprechen, ob die Firmung verschoben wird und wenn ja, auf welches Datum. Viele Begegnungen und Gespräche auf der Strasse oder in unserer Kirche. Mit Team-Mitgliedern, die im Homeoffice arbeiteten, den Kontakt aufrechterhalten. Ganz viele Telefongespräche mit Pfarrei-Angehörigen: einige meldeten sich selber, andere kamen mir in den Sinn. Gegen die immer grösser werdende Einsamkeit von Senior\*innen ankämpfen. In der leeren Kirche sitzen und beten, aushalten, fragen, still da sein. Beerdigungen mit fünf Personen (inklusive mir und den Bestattungsbeamten), später mit 20 Personen durch-

führen. Immer wieder schwierige Seelsorge-Gespräche mit Soldaten, die im Corona-Einsatz waren (ich bin ja noch Armee-seelsorger). Mich mit weiteren Bestimmungen des Bundesamtes für Gesundheit BAG auseinandersetzen. Spirituelle Impulse schreiben und zum Teil filmen. Die vorgeschriebenen Schutzmassnahmen für Gottesdienste in unserer Kirche umsetzen. Tja, und dann noch so viele kleinere Sachen...

**«Die Pest»:** diese eindrückliche Geschichte von Albert Camus habe ich das letzte Mal vor meiner Matura gelesen. Warum kommt sie mir nun in den Sinn? Am 4. Januar vor sechzig Jahren starb der französische Schriftsteller und Philosoph Albert Camus bei einem Autounfall. 14 Jahre zuvor schrieb er diesen Roman – als Plädoyer für die Solidarität der Menschen im Kampf gegen



Tyranei und Tod. Camus schildert den Verlauf der Pestseuche in der Stadt Oran an der algerischen Küste. Einige tote Ratten und ein paar harmlose Fälle einer unbekannteren Krankheit sind die Anfänge einer schrecklichen Pestepidemie, welche die ganze Stadt in den Ausnahmezustand bringt, sie von der Aussenwelt abschottet und mehrere tausend Todesopfer fordert. Als Arzt kämpft Dr. Rieux gegen die Krankheit an und gerät mit einem Pater, der die Pest als Strafe Gottes sieht, in einen heftigen Disput...

So aktuell! Diese Geschichte muss ich unbedingt wieder lesen!

Krisenzeiten sind auch Fragezeiten: Gibt es einen Weg aus dem **Hamster-rad**? Oder fallen wir, falle ich schnell in alte Muster zurück?

Der Neun-Stunden-Arbeitstag, die freien Abende, mehr Zeit mit der Familie, ruhige und besinnliche Kar- und Ostertage, viel mehr Zeit für Seelsorge... Was kann ich davon retten in den normalen Pfarreialtag? Muss ich nach vorne springen und nicht zurück?

Nun geht es wieder hinaus – mit oder ohne **Schutzmasken**! Dies lässt mich einen letzten Gedanken formulieren: Natürlich akzeptiere ich die derzeitige Anordnung, Masken zu tragen, vor allem wenn der Zwei-Meter-Abstand nicht gewährleistet ist. Zum Beispiel im öffentlichen Verkehr. Trotzdem, an das Tragen von Schutzmasken will ich mich nicht gewöhnen. Ich will Menschen ins Gesicht schauen und nicht nur ihre Augen sehen. Ich will jemandem auf-

munternd zulächeln können, will die Mimik beobachten, die Stimmung von Menschen ablesen. Ich will frei atmen. Ich will mein Gesicht zeigen dürfen in Freude, Ernst, Skepsis und Trauer, in Aufmerksamkeit und Glücksgefühlen. Ich will von Angesicht zu Angesicht begegnen.

«Jetzt hat sie oder er sein wahres Gesicht gezeigt»: so heisst es manchmal, wenn eine\*r eine Seite der Persönlichkeit offenbart, mit der man bisher nicht alltäglich vertraut war. Es ist nicht immer eine gute Aussage!

In der diesjährigen Karwoche kam mir die Frage hoch: Hat nicht Jesus damals in diesen bedeutenden Tagen von Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag und Ostern das wahre Gesicht Gottes gezeigt? Er hat gezeigt, dass die Liebe das Gewand ablegt und sich tief hinab bückt. Er hat gezeigt, dass ihm der Gedanke an den Tod existenzielle Angst bereitet. Hat nicht Gott sein wahres Gesicht in Jesus gezeigt in der Einsamkeit und äussersten Verlassenheit am Kreuz? Er ist tief in das Leid, den Schmerz und die Sterblichkeit der Menschen eingetaucht. Gottes Gesicht: Wunden erfahren, Grauen erlebt, Leere ausgehalten. Und dann hat Gott in Jesus sein schönstes Gesicht gezeigt: im aufstrahlenden Licht des Ostermorgens, in der Auferstehung ins ewige Lebensfest!

**Innehalten** – rasten, meiner Seele Zeit geben, um nachzukommen. Oder wie ein chinesisches Sprichwort sagt:

*Sorgliches Innehalten auf halbem Wege bringt Heil.*

## Coronakrise und Lockdown

**Da hatten wir sie also, die «ausserordentliche Lage». Es traf alle, aber jede und jeden unterschiedlich, je nach Lebenssituation. Es hat alle beschäftigt, geprägt und auch nachdenklich gemacht. Einige haben in die Tasten gegriffen und ihre Erlebnisse und Eindrücke festgehalten.**

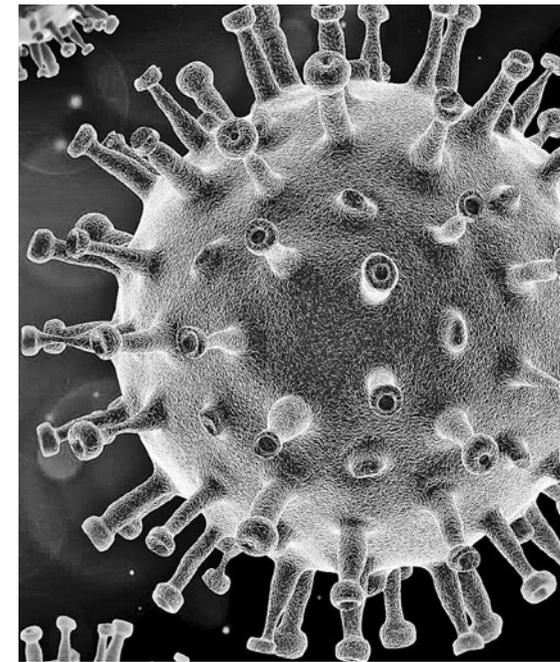
**Corona – ein Virus legt die Welt lahm**  
Lockdown, Social-Distancing, Tracing-App, ...

Wörter, die vor wenigen Monaten noch keine Bedeutung hatten, bestimmen heute unser Leben. Die Bilder im Dezember aus China, auf denen Menschen verummumt in Schutzanzügen Strassen desinfizierten, verhiesenen nichts Gutes. Trotzdem fühlte man sich an Apokalypsenfilme erinnert, surreal und weit weg von der Wirklichkeit. Schliesslich konnte weder die Schweine- noch die Vogelgrippe bis in unser Leben vordringen und es auf den Kopf stellen.

*von Vreni Schult*

**Was macht eigentlich der Kirchenmusiker in der Corona-Zeit?**

Zu Anfang der Schreck: Homeoffice! Die dreimanualige elektronische Kirchenorgel steht im Schlafzimmer, die Orgelbank wird zum Schreibtisch, das Bett zum Bürostuhl. Noch schnell das Internet-Kabel verlegt und los geht's! Nach dem dritten Tag und Rückenschmerzen darf ich glücklicherweise wieder zurück ins richtige Büro nach St. Urban, zurück an die echte Kirchen-



orgel. Was nun? Schnell werden die zuletzt geproben Chorstücke zu Videoclips verarbeitet und verschickt in der Hoffnung, sie mögen nicht allzu schnell in Vergessenheit geraten. Für den Kinderchor erstellt meine Frau ebenfalls einen Videoclip und ein Liederbüchlein plus CD (inklusive Schoggigstängeli) mit



Frühlings- und Osterliedern, den Osterliedern, die wir im Familiengottesdienst am Ostersonntag zusammen mit den Kantor\*innen gesungen hätten.

Mittlerweile ist klar, dass wir unsere Pfarremitglieder nicht mit langen Live-Übertragungen, sondern mit Videoclips über die Kar- und Osterfeiertage begleiten wollen. Nach einem Crash-Kurs in Video-, Ton- und Lichttechnik bei unserem Jugendarbeiter wird am späten Abend oder in den frühen Morgenstunden unsere schöne Goll-Orgel ohne lautes Motorendröhnen aufgenommen. Fast 60 Minuten Musik stehen bald bereit, um die Texte in «Musik und Wort» zu umrahmen. Nebenbei entsteht auch ein eigener Youtube-Kanal («Orgelmusik St. Urban Winterthur-Seen»), auf dem man die Musikstücke immer wieder abrufen kann. Das wollte ich schon immer einmal machen, es fehlte bis jetzt

nur die Zeit dazu. Überhaupt genieße ich es, viel Zeit am Instrument zu verbringen – das kommt im normalen Alltag zwischen vielen Terminen oft zu kurz.

Anfang Mai dann endlich wieder ein Live-Auftritt in der reformierten Kirche Seen: es wird sogar gesungen – da merke ich wieder, wie sehr ich das vermisst habe. Zu Auffahrt heisst es nochmals: vor und hinter die Kamera! Der vorerst letzte Videoclip wird produziert, denn zu Pfingsten dürfen wir wieder öffnen. Gemeindegesang ist noch nicht erlaubt, deshalb engagiere ich einen Flötisten, mit dem zwei sehr schöne Aufführungen gelingen. Ich freue mich schon sehr auf die Zeit, wenn wieder gesungen werden darf und ich mit den vielen Chormitgliedern persönlich und vor Ort proben kann.

*von Joachim Seefelder*

### Lockdown – Coronavirus

Bereits Ende Februar wurde das Wort Corona zum Schlagwort des Frühlings 2020. Man konnte sich noch nicht sehr viel darunter vorstellen, es lief noch alles fast normal. 8. März 2020 – Fastenpredigt: schon beachtlich weniger Leute im Gottesdienst. 14. / 15. März: nur noch 50 Personen wurden im Gottesdienst zugelassen, keine Pfarreiversammlung am 14. März, kein Singen des St. Urban-Chors: jetzt wird es ernst!

Und es wurde ernst. Für uns Rentner, die es gewohnt sind, die meiste Zeit zu Hause zu sein, ist das «bleibt zu Hause» kein so grosses Problem, zumindest am Anfang. Was neu war: keine Besuche

(am schlimmsten, wenn die Verwandten noch auf der anderen Seite der Grenze wohnen), kein Enkelhüten mehr, kein Theater, keine Konzerte, kein Zirkus Knie, keine spontanen Treffen / Kaffeerunden mit Bekannten, kein Glas Wein unter Freunden, nicht einmal Chorproben! In den Medien gibt es nur noch Meldungen über Corona und die verheerenden Auswirkungen weltweit, in Europa, in der Schweiz. Es ist anscheinend doch ernster als angenommen. Muss man Angst haben? Was heisst Risikogruppe ab Alter 65? Bis jetzt sind die Senioren ab Alter 65 eine interessante Personengruppe gewesen: sehr aktiv, voll munter, viel auf Reisen, beim Sport etc. Und nun sollen sie nur noch eine Gefahr für Jüngere sein? Nicht mehr selbst einkaufen gehen dürfen, fast entmündigt! So sah die Welt von einem Tag auf den anderen aus. Traute man sich noch hinaus, wurde man schräg angesehen von Jüngeren: seid Ihr auf Distanz, solltet Ihr nicht zu Hause bleiben?

Und noch schlimmer: die ganze Fastenwoche, Ostern ohne Gottesdienste. Das gibt es doch gar nicht, das kann doch nicht sein, das hat es noch nie gegeben! Einmal ist immer ein erstes Mal und diesmal ist es so. Und wie es scheint, werden wir auch Auffahrt ohne Gottesdienste erleben.

Es war aber nicht alles nur düster. Das Wetter war in dieser Zeit einfach wunderschön, die Natur grünt und blüht: eine wahre Freude. Wenigstens an ihr kann das Coronavirus keinen Schaden anrichten. Vom St. Urban erklingen über das iPhone tolle Orgeltöne, sogar das

Wort Gottes wird uns nach Hause gebracht. Die Jugendlichen von nebenan klopfen an die Tür und fragen, ob sie für uns Einkäufe tätigen können oder sonstige Botengänge, das Telefon klingelt viel öfter mit der Frage: wie geht es Dir / Euch?

Ja, der Lockdown ist wirklich eine besondere Zeit: eine Zeit zum Nachdenken, sich Fragen stellen? Wie wird die Welt nachher wieder aussehen, werden wir weiterleben wie bis anhin oder müssen wir umdenken, einiges anders machen als bis anhin? Einen Wunsch haben wir doch: wir möchten ein bisschen Normalität zurück, der menschliche Kontakt hat uns vor allem sehr gefehlt. Darauf freuen wir uns ganz besonders. Und eins ist klar: Angst hatte ich nie. Sterben müssen wir alle einmal, ob durch Coronavirus oder Krebs, oder sonst wie!

*von Suzanne Steiner*

### Atemholen

Im Januar 2020 durfte ich an einem Vortrag des Theologen und Meditationslehrers Peter Wild in Winterthur zum Thema «Das Wunder der Gelassenheit» teilnehmen. Er hat den Zuhörenden Ideen zur Einübung von Gelassenheit im Alltag mitgegeben. Als Grundhaltung ist das bewusste Innehalten zentral, mehrmals täglich und ganz konkret spürbar im bewussten Atem – auch Luft, Geist, spirit, pneuma, ruachennbar.

Inspiziert von einem Gedicht von Klaus Merz habe ich es einmal so formuliert: «Gott ist für mich Luft – ich atme ihn ein und atme ihn aus.»



In Zeiten von Corona ist Luft, ist der Atem auf verschiedene Weise sehr ins Bewusstsein getreten: wenn das Atmen schwerfällt, wenn die Lunge nicht funktionieren will, wenn das Atmen gar unterstützt werden muss.

Eine andere Beobachtung in dieser Zeit ist, dass viele Menschen ganz bewusst das Atmen an der freien Luft genossen haben. Wälder in der Umgebung von Winterthur, in denen ich noch bis vor einigen Monaten nahezu allein unterwegs war, wurden zum Lauf- und Sporttreff für viele.

Seelsorge unter freiem Himmel ist natürlich nichts Neues, das habe ich immer gern angeboten, denn manchmal redet es sich beim gemeinsamen Unterwegssein leichter.

In der Zeit der Kontakteinschränkungen ist es eine gute Möglichkeit, füreinander da zu sein und Zeit miteinander seelenvoll zu gestalten – und freier zu atmen.

Eine Reihe wunderbarer Gedichte und eindruckliche Gedanken hat man ausgetauscht – ein Zitat und ein Bild möchte

ich mit Ihnen teilen: den Anblick von Papst Franziskus auf dem verlassenen Petersplatz und sein Satz: «Warum wundern wir uns, dass wir krank werden in einer so sehr kranken Welt.»

Vielleicht war es an der Zeit, dass alles Streben nach mehr, nach höher, schneller, weiter, mehr Profit, mehr von allem... gestoppt wurde – dies hat nun ein Virus getan.

Wie wünsche ich mir für die Zukunft, dass wir aus dieser Coronazeit manches lernen und beherzigen:

wie wertvoll das Leben ist,  
wie wertvoll der freie Atem ist,  
wie wertvoll eine Umarmung ist,  
wie wertvoll das persönliche Gespräch ist,  
wie wertvoll jeder Mensch ist,  
wie wertvoll alle Gaben der göttlichen Schöpfung sind.

*von Astrid Knipping*

### **Homeoffice – das Wort des Jahres 2020?**

*Was hat COVID-19 ausgelöst? Was hat der Lockdown bewirkt? Wie hat Homeoffice das Leben und den Alltag geprägt? Was hat das alles mit mir gemacht?*

In unserer Firma lief Anfang März 2020 alles im gewohnten Gang. Dann kamen immer mehr Meldungen von Corona-Infektionen und der Bundesrat rief die ausserordentliche Lage aus. Da ich kurz vor der Pensionierung stehe, erfuhr ich, dass ich zur Risikogruppe gehöre. Ich sollte wenn möglich nicht mehr unter die Leute gehen. Ab Mitte März gab es die ersten Auftragsabsagen und -ver-

schiebungen. Meine Familie und meine Freunde rieten mir, meine Büroarbeit ins Homeoffice zu verlegen. Meine Firma fasste Kurzarbeit ins Auge. In der letzten Märzwoche richteten wir bei mir zu Hause einen Zugang zum Server im Geschäft ein und ab dann war auch ich im Experiment «Homeoffice». Da der Arbeitsanfall um die Hälfte sank, rückte auch das Kompensieren meiner über hundert Überstunden, wofür ich beim Chef vorher vergeblich nachgefragt hatte, in greifbare Nähe.

Auf einmal hatte der Tag mehr planbare Stunden als vorher. Noch ein Viertelstündchen liegenbleiben am Morgen wirkte sich nicht auf den Arbeitsstart aus. Eineinhalb Stunden Arbeitsweg kippten aus dem Tagesablauf. Arbeit gab es nur ca. die Hälfte. Für mich, den Getriebenen im Hamsterrad des Wirtschaftslebens, eine völlig neue Realität. Ich konnte im Homeoffice meine Arbeit machen, ohne dass ich laufend durch Telefone oder Mitarbeiter aus dem Betrieb gestört wurde. Da ich wegen meinem Überstundensaldo nur ca. 50% arbeitete, konnte ich private Dinge erledigen, welche ich in den letzten Monaten vor mir hergeschoben hatte. Velofahren fand wieder draussen in der Natur statt und nicht nur in der Spinning-Stunde im Fitnesscenter am Mittwochabend, welches sowieso schliessen musste. Überhaupt leerte sich die Agenda ziemlich rasch. Es gab innert kürzester Zeit eine Entschleunigung von enormem Ausmass.

Was machte das alles mit mir? All die Negativschlagzeilen, was die Coronakrise und das damit verbundene Home-



office bewirken, trafen bei mir nicht zu. Mir fiel zu Hause nicht die Decke auf den Kopf. Ich vermisste auch die Arbeitskolleg\*innen nicht. Ich genoss diese planbaren Tage, ohne das Gefühl, das Tagespensum bis zum Abend nicht zu schaffen, wegen all den Unterbrechungen und Störungen. Jeder Tag bekam eine eigene Qualität. Ich startete am Morgen mit einem Kurz-Yoga und ging voller Energie an mein Tagwerk. Aber ich war auch privilegiert. Keine Kinder zu Hause im Homeschooling und ein eigenes Büro, wo ich in Ruhe arbeiten konnte. Und vor allem nur ein halbes Pensum, all das hat dazu beigetragen, dass ich wenig Druck hatte. Ich habe realisiert, dass wir in unserem leistungsorientierten Berufsleben vieles nicht mehr wahrnehmen und nur die Zeit und das Erreichen des Arbeitsziels zählen. Ein bewusstes Leben und Erleben braucht eine gewisse Langsamkeit. Diese habe ich aufgezwungen bekommen und es hat mir sehr gut getan.

*von Beat Wjys*

**Krise = Gefahr + Chance**

Das chinesische Schriftzeichen für Krise beinhaltet zweierlei: Gefahr + Chance. In Zeiten der Coronakrise wurden uns allen vielerlei Gefahren seitens der Medien oder des BAGs aufgezeigt, jedoch bin ich ein optimistischer Mensch und denke viel über Sinn und Unsinn der Geschehnisse um mich herum nach und frage grundsätzlich immer danach, was Gott wohl damit bezwecken möchte und suche mehr nach der Chance als nach Gefahr.

In unserem Falle war es so: Lange vor Corona dachten wir darüber nach, unsere Kinder einmal für eine gewisse Zeit vom Schulunterricht zu befreien und sie einfach einmal, ohne Druck, Kind sein zu lassen. Wir spürten, dass unsere Kinder geradezu danach schrien. Die Entscheidung des Bundesrates nahm uns allen diese Entscheidung ab und gab uns die Chance, als Familie zueinander zu finden ohne äusserliche Einwirkung. Was anfangs wirklich hart war, weil jeder doch recht häufig ausserhalb eingespannt war und viele soziale Kontakte ausserhalb hatte. Und plötzlich waren da nur noch «Wir». Es wurde neben Homeschooling und Krisenalltag viel gezanzt und diskutiert, Grenzen gesetzt und überschritten und wieder errichtet, aber das Ausharren machte sich bezahlt und letztendlich konnten wir einen Weg finden, durch Spiel und Gespräche zusammen zu finden. Die Lockerungen nahmen immer mehr Druck von uns und wir erfreuten uns an den kleinen Freiheiten, die wir bekamen. Auch die Nachbarn lockerten wieder auf und pünktlich zu meinem Geburtstag durften wieder

mehr zusammen kommen und so feierten wir an Pfingsten das Leben. Allerdings freuen wir uns jetzt doch sehr auf einen geregelten Alltag mit Schule und Kindergarten.

*von Sonja Calmbach*

**Gemeinsam einsam**

Zusammen ist man weniger allein, möchte ich meine Zeit während des Lockdowns überschreiben. Uns alle traf es weitgehend unvorbereitet, als die ausserordentliche Lage uns dazu brachte, unser gewohntes Arbeiten zu ändern und unser bis dahin gewohnt freies Leben erstmals zu stoppen. Auf einmal waren viele von uns einsam. Einsam zuhause, einsam im Altersheim, einsam im Homeoffice, einsam im Kirchenraum, einsam im Zug. Keine Klientinnen und Klienten in meinem Büro, nur noch der telefonische Kontakt. Vorbereiten auf eine eventuelle Homeoffice-Zeit. Innehalten.

Die Informationen der sozialen Angebote, welche schliessen mussten, wurden mehr. Die Sorge um die vulnerablen Personen, die Menschen, welche ich begleite und die Menschen, welche zur Risikogruppe gehören und einen besonderen Schutz benötigen, erreichte mich. Kurz darauf erreichten mich die Informationen von immer mehr Hilfsangeboten. Wenn sich jemand bei mir meldete, konnte ich aus dem Vollen schöpfen. Seien es die Jugendlichen, welche über die Jugendinfo Hilfe anboten. Oder die Personen, welche zurzeit wegen des Lockdowns zuhause sassen und ihre Hilfe über das Nachbarschafts-

hilfe-Portal anboten. Vereine, Hilfswerke, Kirchen boten Hilfe an. Ein Mahlzeitendienst wurde zusammen mit der evangelischen Allianz und Sozialarbeiterinnen der katholischen Kirche organisiert. Gemeinsam einsam.

Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen, heisst es in der Präambel der Bundesverfassung. Im Corona Lockdown hat diese Bitte eine neue Eindringlichkeit erhalten. Gemeinsam schützen wir nicht nur uns selbst, sondern wir schützen gleichzeitig die Menschen, welche zur Risikogruppe gehören. Zusammen stehen, auch wenn die Distanz gewahrt werden soll, das ist meine Lockdown-Erfahrung. Zusammen ist man weniger allein.

*von Bea Helbling*

**Lockdown und Altersheime**

Kurz vor unseren Schiferien besuchte ich meine Eltern im Altersheim in der Ostschweiz. Es war noch ein Arztbesuch eingeplant, anschliessend tranken wir gemütlich Kaffee in der Cafeteria. Ich erzählte von den bevorstehenden Schiferien und wir plauderten über Neuigkeiten aus dem Dorf. Meine Eltern erzählten, wer wieder auf Besuch war und natürlich gehörte auch der letzte Klatsch dazu.

Für die Besuche im Altersheim musste man immer genügend Zeit mitbringen, denn die Zeit tickte hier etwas langsamer als im Alltag. Am Schluss verabschiedeten wir uns herzlich und meine Eltern waren glücklich und zufrieden.

Wir freuten uns auf unsere Schiferien, die wir in Kappl, 8 km von Ischgl ent-

fernt, verbringen wollten. Am 25.2.20 hatte die Schweiz ihren ersten Corona-Fall, ein Tessiner, der in Mailand an einer Tagung war. Meine Lust auf Schiferien war irgendwie etwas angekratzt. «Sollten wir uns in Österreich das Virus holen? Italien ist nahe?», fragte ich mich. Aber da ich grundsätzlich optimistisch bin, legte ich meine Zweifel ab und packte die Koffer.

Das Schigebiet in Kappl war klein, aber fein. Es gab tolle Pisten und kaum Leute, weil die meisten Touristen in Ischgl Ski fuhren. Wir genossen die leeren Pisten, kein Anstehen beim Lift, beim Essen. Gemütliche Hütten mit gutem Essen und netter Bedienung gab es auch. Im Hotel war Corona kein Thema.

Normalerweise hätten wir meine Eltern nach unserer Rückkehr besucht, aber wir wollten kein Risiko eingehen. Und prompt: eine Woche später schloss das Schigebiet Ischgl seine Tore. Ischgl entpuppte sich später als Hotspot des Corona-Virus.

Am 16.3.2020 wurde der Lockdown in der Schweiz beschlossen, auch Altersheime schlossen ihre Tore für Besucher. Dies hinterliess doch einiges Unbehagen. Kann ein Alterszentrum coronafrei bleiben? Was, wenn meine Lieben krank würden und ich nicht ans Krankbett konnte, um die Hand zu halten. Kein Mensch sollte alleine sterben.

Für die Senior\*innen war das keine einfache Sache. Jetzt waren sie abgeschnitten von allem, was ihnen wichtig war. Besuche sind Höhepunkte im Altersheimleben. Sie tragen zu ihrem Wohlbe finden bei. Während des Lockdowns blieben den Bewohner\*innen nicht

mehr viele Alternativen als Zeitung lesen, denn die Einschränkungen betrafen auch regelmässige Veranstaltungen, Gottesdienste, Besuche von Kindern, die im Moment nicht stattfinden konnten. Im Fernsehen wurde nur noch von Corona berichtet, was für ihre Psyche auch nicht gut war.

Die Heimleitung wurde sehr kreativ. Es gab Überraschungen, ein Akkordeon-Konzert, ein Naturjodel oder Harfenklänge. Gespielt wurde im Freien, zuge-



hört in der Cafeteria. Die Senior\*innen strahlten vor Freude. Sie konnten es geniessen. Zum Glück war auch der Seelersorger sehr flexibel. Er hielt Andachten auf dem Vorplatz mit einem Lautsprecher und die Senior\*innen konnten im Café zuhören.

Vor Ostern gab es eine Überraschung. Wir erhielten die Mitteilung, dass es neu eine Plauderbox gab. Wir sassen in einem Holzhäuschen hinten beim Alterszentrum Wiborada, vor einem Zimmerfenster, das den Blick ins Innere frei gab. Meine Eltern sassen gegenüber und strahlten uns an, endlich wenigstens wieder einmal Sichtkontakt. Wir hatten je ein Telefon in der Hand und konnten nach Lust und Laune eine halbe Stunde plaudern. Wir buchten meistens den letzten Termin bis 17.00 Uhr und konnten eine halbe Stunde überziehen.

Nachdem die Temperaturen stiegen, gab es neu ein Begegnungszelt. Dort konnten wir eine Stunde bleiben und waren nur durch eine Plexiglasscheibe getrennt, was schon eine Verbesserung war.

Jetzt nach der Lockerung müssen Besuche weiter angemeldet werden, aber Berührungen und direkte Kontakte sind erlaubt. Besuche sind weiterhin auf eine Stunde begrenzt. Im Zimmer müssen Schutzmasken getragen werden.

Wie sicher sind die Senior\*innen nun wirklich? Diese Frage ist schwierig zu beantworten. Es war höchste Zeit, dass die Senior\*innen wieder Besuche haben dürfen, ansonsten leiden sie früher oder später an Einsamkeit und Depressionen.

*von Gerda Wjss*



## Tanz im Kreis - ruhig und bewegt

24. Juni 2020

8./15./22./29. Juli 2020

19. August 2020

**Mittwochs von 19.30 bis 21.00 Uhr in der Kirche St. Urban**

**Leitung: Astrid Knipping**

**Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich:**

**052 235 03 88, [astrid.knipping@kath-winterthur.ch](mailto:astrid.knipping@kath-winterthur.ch)**

## Biblische Figuren

von Béatrice Infanger

Die Gruppe «Biblische Figuren» war während des Lockdowns kreativ tätig. Sie haben über die Feiertage in der Kirche inspirierende Szenen gestaltet.



### Palmsonntag

In der geschmückten Stadt Jerusalem wird der neue König, der auf einem Esel reitet, erwartet. Neugierig stehen Leute am Strassenrand und legen Zweige von Palmen auf den Weg.



### Karfreitag

Unter dem Kreuz standen Maria, seine Mutter und der Jünger, den er liebte, Johannes. Er sagte zu ihnen: «Frau, siehe da deinen Sohn, Sohn, siehe da deine Mutter», und von da an nahm sie der Jünger zu sich.

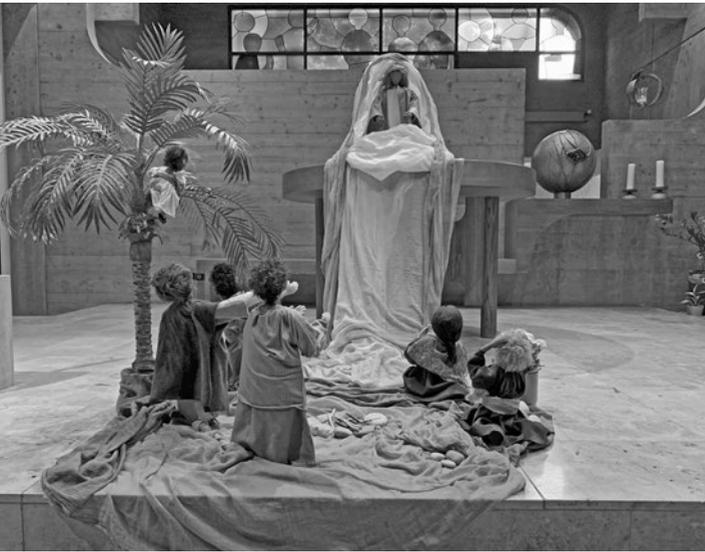
### Ostern

Einige Frauen waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Sie erzählten, es sei ihnen ein Engel erschienen und hätte gesagt, er lebe. Einige von den Jüngern gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.



### Emmaus

Sie waren unterwegs zum Dorf Emmaus. Ein «Fremder» gesellte sich dazu und ging den Weg mit ihnen. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: «Bleib doch bei uns, denn es wird bald Abend.» Als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn.



### Auffahrt

Noch während Jesus mit ihnen redete, wurde er von einer Wolke eingehüllt und verschwand vor den Augen seiner Anhänger in den Himmel.



### Pfingsten

Unsicher und ängstlich waren die Jünger mit Maria und den andern Frauen im Obergemach beisammen. Plötzlich erschienen ihnen leuchtende Flammen, die alle erfassten. Der Geist Gottes schenkte ihnen gute Ideen, Kraft und Mut. Den Freunden Jesu ging buchstäblich ein Licht auf! Nun wussten sie, was ihre neue Aufgabe war: Sie wollten den Menschen von Jesus erzählen.

## Pfingsten 2020 – Auferstehung der Gemeinschaft?

von Beat Wjys

**Nach dem Lockdown verfielen die meisten Pfarreien in eine Art Schockstarre. Wie soll man «Gemeinschaft» pflegen ohne einander zu begegnen? Aber bald spross die Kreativität an allen Ecken und Enden. Die elektronischen Medien eröffneten eine Vielzahl von Möglichkeiten, Hindernisse und geschlossene Türen zu überwinden. Trotzdem fieberten einige dem ersten Gottesdienst entgegen.**

Überraschend schnell wurden die Kirchen auf das Wochenende vom 30./31. Mai 2020 wieder für die Gottesdienste freigegeben. Endlich wieder Gemeinschaft sein!?

Nachdem in den vergangenen Wochen viele kreative Ideen umgesetzt worden sind, um den Menschen einen Ersatz für die kirchliche Gemeinschaft anzubieten, kam endlich diese Kehrtwende. Sicher zu Recht, gab es doch innert 7 Tagen davor nur noch 98 Neuinfektionen. Jetzt geht es wieder los. Jetzt ist wieder alles wie vorher. Oder?

Kirchenöffnung ja – aber nur mit Schutzkonzept. Was heisst das? In erster Linie heisst das Abstand halten. Das ergibt für St. Urban noch ca. 10 Prozent mögliche Plätze. Rund 50 Personen haben noch in der Kirche Platz. Das heisst links und rechts 4 Stühle leer, nach vorne und hinten 2 Meter Abstand.

Gemeinschaft? – Vergleichbar mit dem Zusammenhalt der Jünger von Jesus an Pfingsten? Der Vergleich ist gar nicht weit hergeholt. Auch sie hatten Angst

wie wir. Angst entdeckt zu werden. Wir haben Angst angesteckt zu werden. Aber sie konnten zusammenhalten, sich gegenseitig stützen. Wir müssen Abstand halten, um uns zu schützen.

Es war schön wieder in die St.-Urban-Kirche zu kommen. Es war aber auch befremdend mit den ganzen Schutzmassnahmen wie Listeneintrag, Handdesinfektion und Einnahme eines einsamen Platzes innerhalb von 4 m<sup>2</sup> Leere. Der Gottesdienst war schön, erinnerte an vorher, so wie wir es gewohnt sind von Pater Oliver Quilab. Singen ist nicht erlaubt, getröstet hat uns professionelle Kirchenmusik von Orgel und Querflöte. Auch die Kommunion hatte ein strenges Schutzkonzept, wo jede Hostie einzeln in einem Tellerchen gereicht wurde. Für mich persönlich war das ein Mehrwert für das gewandelte Brot.

Wo stehen wir nun mit der neu auferstandenen Gemeinschaft? Anders gefragt: Was verstehen wir unter «Gemeinschaft»? Wie kann Gemeinschaft entstehen, gepflegt und weitergegeben



*Gemeinschaftserlebnis mit 4 Stühlen Abstand zum Nächsten.*



*Schutzmassnahmen bei den Musikern und bei der Kommunionverteilung.*

werden? Wenn ich die Videobotschaften zu Palmsonntag, Gründonnerstag, Ostern und Auffahrt ansehe, verspüre ich ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Ich fühle mich in die Kirche versetzt, dazugehörig, nah.

Meiner Meinung nach entsteht Gemeinschaft in uns. Es ist ein Gefühl, das mit Nähe zu tun hat. Der Mensch braucht Nähe und Vertrauen, um dieses Gefühl zu entwickeln und zu kultivieren. Richtige Gemeinschaft entsteht durch persönlichen Kontakt. Was der Lockdown uns aufgezwungen hat, sind Versuche, an die Erinnerung dieses Gefühls anzuknüpfen. Die einen sind erleichtert, wieder in die Kirche zu gehen mit all den Auflagen, und die anderen sind glücklich mit einer Videobotschaft, die sie bei Bedarf auch mehrmals anschauen können.



## LESEWELTEN

**Herzliche Einladung zum Austausch über den Roman «Balg» von Tabea Steiner.**

**Mittwoch, 1. Juli 2020, 19.30 Uhr  
Pfarreiheim Herz Jesu**

**Kontakt: Astrid Knipping, 052 235 03 88  
astrid.knipping@kath-winterthur.ch**

## Spirituelle Impulse und Videoclips Musik + Wort

von Barbara Jörg und Astrid Knipping

Dieses Jahr fanden keine Feiern zur Karwoche, zu Ostern oder zu Auffahrt statt. Eine einmalige Situation, welche uns bewegte. Während dieser Zeit sind fünf Video-Clips entstanden. Sie können auf unserer Website angeschaut werden:

[www.sturban.ch/st-urban/musik-wort/57](http://www.sturban.ch/st-urban/musik-wort/57)

- Musik und Wort zu Palmsonntag
- Musik und Wort zu Gründonnerstag
- Musik und Wort zu Karfreitag
- Musik und Wort zu Ostern
- Musik und Wort zu Auffahrt

Peter Koller, Oliver Quilab und Astrid Knipping haben für Sie folgende Spirituelle Impulse erarbeitet. Sie wurden im Foyer aufgelegt und zum Teil versandt.



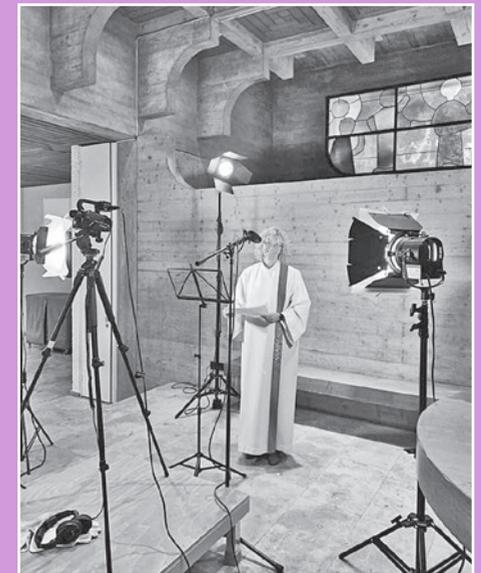
*Spirituelle Impulse, für jeden Tag, von Palmsonntag bis Ostern*



*Spirituelle Impulse für Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Dreifaltigkeitssonntag*

Alle, die Interesse haben, diese spirituellen Impulse im Nachhinein zu lesen und auf sich wirken zu lassen, können sie bei uns im Sekretariat bestellen.

Per Mail [sturban@kath-winterthur.ch](mailto:sturban@kath-winterthur.ch) oder per Telefon 052 235 03 80.



Dank dem technischen Equipment und dem Know-how aus der Jugendarbeit konnte innert Kürze alles eingerichtet werden, um die Videoclips zu produzieren.

## Fastenpredigt mit Franziska Driessen-Reding

von Suzanne Steiner



Sonntag, 8. März 2020 – Internationaler Tag der Frauen! Dank Corona-Virus leider ohne Kundgebungen! In der Pfarrei St. Urban findet an diesem Tag die Fastenpredigt statt, mit auswärtigem, meist prominentem Referenten. Und wie prominent ist unsere heutige Gast-Referentin? Peter Koller, der am heutigen Tag für den Gottesdienst verantwortlich ist, stellt sie uns vor: Frau Franziska Driessen-Reding, ehemalige Gemeinderätin von Opfikon, Präsidentin des Synodalarats der Römisch-Katholischen Kirche des Kantons Zürich, d.h. sie präsidiert die Exekutive der Römisch-Katholischen Kirche, resp. sie ist die **Frau** am Kopf der Römisch-Katholischen Kirche!

Ihr Thema zur heutigen Fastenpredigt: Duales Zusammenspiel – Miteinander –

Frauen in der Kirche; letzteres interessiert ganz besonders, denn mehr denn je befassen wir uns mit diesem Thema: Wann erhalten die Frauen den Platz in der Kirche, der ihnen seit langem gebührt? Wir alle sind uns bewusst, dass die Kirche heute, beim andauernden Priestermangel, gar nicht mehr funktionieren könnte ohne die tatkräftige Unterstützung der Frauen. Auch ist uns bewusst, dass dieser Ausschluss der Frauen nicht in der Bibel vorgegeben ist, sondern von Menschenhand eingeführt wurde.

Mit grossem Interesse verfolgen wir die Ausführungen von Frau Driessen-Reding. Sie berichtet von den Missbrauchsfällen in der Kirche, wie die katholische Kirche, resp. wie Menschen in unserer Kirche vielen Mitmenschen grosses Leid zugefügt haben, dass Missbrauch ein klares Problem der Hierarchie sei. Sie erklärt das in der Schweiz bekannte Duale System, d.h. die Macht wird geteilt. Kirchenpflege und Kirchgemeindeversammlung, wie in Winterthur, sind Teil dieses Systems. Auf kantonaler Ebene sind dies Synode und Synodalarat. Sie bestimmen zum Beispiel über Budgets, Steuergelder und den massvollen Umgang damit. Ein Ziel des Synodalarats ist, mit den Verantwortlichen der Pastore, z.B. der Bischofskonferenz, zusammenzuarbeiten.

In Deutschland gibt es seit dem 1. Dezember 2019 den Synodalen Weg, d.h. den Dialog von Bischöfen mit Laienvertretern über Themen wie Macht, Gewaltenteilung, priesterliche Lebensform und Frauen in der Kirche. Ein ähnlicher Weg wurde der Bischofskonferenz in der Schweiz vorgeschlagen, leider aber abgelehnt. Ende Januar fand in Frankfurt die erste Vollversammlung des Deutschen Synodalen Wegs statt: **alle** Bischöfe nahmen teil. Eine Vollversammlung der Bischöfe in der Schweiz, wo über die Kirche der Zukunft, über Wünsche, Forderungen, veränderbare Strukturen diskutiert wird: das wäre ein grosser Wunsch. «Wir alle müssen uns überlegen, was wir tun können, um an einer Kirche zu bauen, die auch für nächste Generationen ein Ort sei, an dem man gerne ist, für den man sich gerne engagiert.» Welch eine Aufgabe für uns alle!

Alle sind sich bewusst, dass Reformschritte nötig sind. Aber mit Verweis auf die Tradition kann jede *Änderung* abge-

lehnt werden! Aber wir alle können/sollten Teil dieser Veränderungen sein.

Es gäbe noch viel zu schreiben, die ganze Predigt könnte immer wieder angehört, nachgelesen werden. Sehr schön waren die Unterbrechungen durch Klaviermusik von Joachim Seefelder; sie gaben uns Gelegenheit, das Gesagte in uns wirken zu lassen. Die Liedbeiträge der Kantoren gaben dem Gottesdienst eine feierliche Note. Es war ein schöner, sinnlicher, zum Nachdenken animierender Gottesdienst. Schade, dass unsere Kirche, nicht, wie üblich, sehr gut besetzt war: Coronavirus lässt grüssen! Wir hatten immerhin die Ehre, Hr. Hans Hollenstein, ehemaliger Stadtrat von Winterthur und Regierungsrat des Kantons Zürich, heute Präsident der Römisch-Katholischen Kirchgemeinde Winterthur, unter uns zu haben.

Schliessen möchte ich diesen Beitrag mit dem Leitspruch von Frau Franziska Driessen-Reding: «Es chunnt wie's muss – und das isch guet esoo».



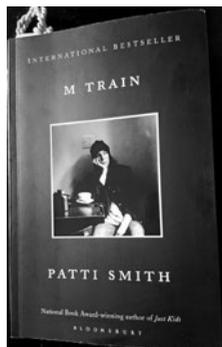
## M Train Erinnerungen

von *Stéphanie Fuchs*

Vielen ist sie bekannt als die Ikone der Punk Rock Szene, die sie seit den 1970er Jahren mit Titeln wie «Because the night» oder «Dancing Barefoot» prägt. Doch die «Grande Dame» des Punk weiss auch neben der Bühne und mit Schreibstift statt Mikrophon die richtigen Töne anzuschlagen. Die Rede ist von Patti Smith und ihrem autobiographischen Werk «M Train».

Im Folgeroman von «Us Kids» nimmt uns Patti Smith mit auf einen literarischen Road Trip durch einzelne Stationen ihres Lebens, angereichert mit ausgewählten schwarz-Weiss Fotoaufnahmen. Die Autorin gewährt uns Einblick in ihre Vergangenheit und die Ehe mit Fred «Sonic» Smith sowie Begegnungen und Erlebnisse, die sie bis heute prägen.

Begleitet von der teils melancholischen und teils sehnsüchtigen Melodie des Lebensliedes dieser leidenschaftlichen Künstlerin und umhüllt vom Duft von Kaffee, besucht Patti Smith gemeinsam mit ihren Lesern jene Schauplätze, die in ihrem Leben eine zentrale Rolle spielen. Dabei umfasst diese Reise um die Welt und in die Tiefen der Seele der Autorin Ziele, wie die vom französischen Autor Jean Genet beschriebene ehemalige Strafkolonie auf der Teufelsinsel in Französisch Guyana oder die Casa Azul in Mexiko City, das ehemalige Haus der



Künstlerin Frieda Kahlo. Auch wandern wir auf den Spuren der Autoren Haruku Murakami, Osamu Dazai und Ryūnosuke Akutagawa durch Japan oder treffen den ehemaligen Schachweltmeister Bobby Fischer auf einen Schwatz in Island.

Es ist eine mitreissende und bewegende Reise, auf die uns Patti Smith mitnimmt, bevor wir uns schliesslich mit einem Augenzwinkern an einem Wunschbrunnen in New York von ihr verabschieden. Zurück bleiben Erinnerungen an eine packende Tour mit Zwischenstopps in den wohl skurrilsten Cafés dieser Welt, die es uns erlaubt hat, aus dem Alltag und der momentan herausfordernden Realität auszureissen. Wir dürfen in «M Train» gedanklich in die Ferne schweifen und können dabei neue Perspektiven ins Auge fassen und auch neuen Mut schöpfen. Kurz: eine packende und zum Kurieren von Fernweh geeignete Lektüre, von der man sich höchstens zum Nachschenken einer herrlich duftenden Tasse Kaffee losreisst.

**Autorin:** Patti Smith

**Herausgeber:** Fischer Taschenbuch

**ISBN:** 978-3-462-04863-6

**Seiten:** 368

## Familiengottesdienste



Wir laden dich, deine Eltern und Geschwister ganz herzlich zum Mitfeiern in der Kirche ein.

**Freitag, 21. August, 18.00 Uhr**

Segnungsgottesdienst zum Schulanfang

**Sonntag, 13. September, 11.00 Uhr**

Eröffnung Erstkommunion

**Samstag, 26. September, 17.00 Uhr**

Erntedank mit 5. Klasse

### Impressum

Informationsblatt der katholischen Pfarrei St. Urban, Winterthur-Seen, erscheint vierteljährlich und geht an alle Mitglieder der katholischen Pfarrei St. Urban-Seen

**Verlag und Redaktion:** Kath. Pfarramt St. Urban, Seenerstr. 193, 8405 Winterthur

**Redaktionsschluss** der nächsten Ausgabe: **7. September 2020**

**erscheint am 24. September 2020 / Auflage 3000 Ex.**

Mitarbeiter Info-Blatt-Gruppe: Sonja Calmbach, Jeanine Okle, Andreas Siegrist, Markus von Gunten, Beat Wyss, Gerda Wyss

Beiträge und Leserbriefes richten Sie bitte an das Pfarramt St. Urban, Seenerstr. 193, 8405 Winterthur, Tel. 052 235 03 80 oder E-Mail: [pfarramt@sturban.ch](mailto:pfarramt@sturban.ch)

Besuchen Sie unsere Website: [www.sturban.ch](http://www.sturban.ch)



Wir laden alle Kinder der 1. und 2. Klasse ein, jeweils sonntags im kleinen Kreis ihren ganz besonderen Gottesdienst im Untergeschoss zu feiern.

**27. September, 11.00 Uhr**

## Fiire mit de Chliine



Wir laden Mütter und Väter mit ihren Kindern herzlich zum Kleinkindergottesdienst ein:

**Samstag, 5. September**

9.30 Uhr kleiner Gottesdienst

10.00 Uhr Basteln, Znüni, Kaffee

**AZB**  
**8405 Winterthur**

Post CH AG

**Röm.-kath. Pfarramt St. Urban**



# Lisme-Treff

**Stricken ist wieder voll im Trend; stricken Sie mit!**

**Montags jeweils 14.00 - 16.00 Uhr**

**22.6./6.7./17.8/31.8./14.9./28.9.**

**Es freut sich auf Sie:**

**Ursula Hink, 052 232 94 90**